

Mecher Zeitung



Ausgabestelle und Anzeigenannahme:
Hörsingstraße 23 (Geg.).
Redaktion und Geschäftsstelle:
Pariserstraße 4 (Vor. Hotel).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit der unentgeltlichen illustrierten Beilage „Sonntagsblatt“.
Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80;
mit dem Beiblatt „Mecher humoristische Blätter“ Mark 3.40. — Fürs Ausland Mark 7.50 bezw. 8.10.

Ausgaben:
die einfache Zeitungs 20 Pfg.
Neulamen:
die Zeitungs in Textbreite 50 Pfg.

Nr. 96.

Mez, Dienstag den 28. April 1914

XXXIV. Jahrgang.

Das Neueste vom Tage.

Aus Braunschweig wird demontiert: Die Blättermeldungen über eine Erkrankung der Herzogin sind vollständig unbegründet. Die Herzogin befindet sich wohl.

Unter der Bezeichnung, mehrere Erfinder beim Verkauf von Patenten betrogen zu haben, wurden in Paris Elise Klotzmann-Götsch, Wilhelm zur Straßens-Ael, Albert Hesse-Wilhelms, wohnhaft in Köln, und Ephons Dreißt-Harlem verhaftet.

Unter Leitung des französischen Generalstabes Joffre traten 25 Generale und 230 andere Offiziere aller Grade und Befehlsgattungen eine „Kriegsspielreise“ an, welche sich auf das Gebiet zwischen Paris und der belgischen Grenze erstreckt.

Wie aus Verbund gemeldet wird, werden über die Deputierten der Wiener und Gippner, des 2. Infanterieregiments, welche zur Nachtzeit antirepublikanische Flugblätter verbreitet haben, ernste Disziplinarstrafen verhängt werden.

Nach einer Meldung aus Marseille liegt der ehemalige Reichspräsident und frühere Präsident der Ottomane Bank Revoll auf seinem Sandgut Mouries im Sterben. Revoll war der Vertreter Frankreichs bei der Konferenz von Algier.

Premierminister Esquerra hatte gestern eine Audienz beim König im Buckinghampalast über die Ministerfrage. — Der Geheimrat für Irland, Birrell, hatte eine Besprechung mit dem Botschafter in Dublin.

Im spanischen Senat stellte Cavallero bei der Erörterung der Thronrede den Antrag, daß der König eine Reise nach Argentinien unternehmen möge. Der Minister des Äußeren erwiderte im Namen der Regierung, daß diese sich über die Bedeutung einer solchen Reise durchaus klar sei, und daß die Art und Weise der Ausführung dieses Planes prüfen werde; denn in Argentinien lebten über eine Million Spanier, welche diese Reise wünschlen.

Das italienische Geschwader ist gestern wieder von Durazzo in See gegangen.

Wie der Agence d'Athens gemeldet wird, haben die griechischen Truppen Nordpeirous vollständig geräumt.

Im Panamakanal hat bei Ansharaha ein Erdstöß die Arbeiten der letzten Monate vermindert. Nach dem Urteil von Sachverständigen droht hierdurch dem Kanal jedoch keine Gefahr.

Aus Mexiko wird gemeldet: Die deutsche Kolonie befindet sich wohl und ist infolge der getroffenen Sicherheitsmaßnahmen guten Mutes.

Die französischen Kammerwahlen.

(Von unserm Pariser Korrespondenten.)

Paris, 27. April. Die Kammerwahlen des 26. April sind, soweit man schon am Tage nach den Wahlen die neue Lage beurteilen kann in doppelter Sinne konsensuell ausgefallen. Die Wiederwahlen sind offenbar viel zahlreicher als vor vier Jahren und im ganzen bedeuten die Wahlen eine nicht sehr begeisterte, aber zuverlässige Billigung der konservativen Maßregel des verlängerten Militärdienstes. In Paris namentlich hat die konservative und nationalistische Vertretung zugenommen. Es müßten für diesmal wegen der Zunahme der Bevölkerung zwei neue Wahlkreise geschaffen werden und beide sind hervorragenden Führern des Nationalismus zugefallen. Gemeinderat Gall, der eifrigste Anhänger Deroulés, ist jetzt Abgeordneter von Paris und nicht minder der Bonapartist Lales, der vier Jahre lang der Kammer fern geblieben war, weil ihn seine Wähler der Gascogne hatten fallen lassen. Er hatte sich namentlich durch seine boshafte Unterbrechungen, die er mit Kompetenzstreitigkeiten, Bekanntheit und nicht immer beliebt gemacht. Dafür haben freilich die Nationalisten auch einen ihrer bisherigen Vertreter Ernest Roche, den letzten Anhänger Rocheforts, verloren. Roche pflegte sich als patriotischer Sozialist zu bezeichnen, aber der Tod Rocheforts scheint ihm geschadet zu haben, denn er wurde ge-

stern durch den unflüchtigen Sozialisten Drunet ersetzt. In der nächsten Umgebung von Paris sind namentlich die Progressisten glücklich gewesen. Ein bisher unbekannter Kandidat dieser Farbe namens Prat hat den bekannten radikalsozialistischen Historiker Talamas aus dem Felde geschlagen. Die gesamte oppositionelle Presse ist besonders stolz auf diesen Sieg, weil Talamas den unglücklichen Gedanken gehabt hatte, Frau Caillaux zur Ermordung der Journalisten Calmette Glück zu wünschen. Schon vorher war er durch seine unglückliche Beurteilung der Großstadt der Jungfrau von Orleans in weiten Kreisen verhasst geworden und hatte deswegen den Talamas verlassen. Mit dem dritten Kreis von Versailles, den Talamas eingeleitet hat, haben die Radikalen auch den vierten Kreis verloren und zwar an den bekannten Diplomaten und Schriftsteller Andre Tardieu, der als Auslandsredakteur des Temps einen großen Einfluß ausübt. Tardieu hatte sich den Wählern als Brandstift vorgeführt. Endlich ging auch der Kreis von Rambouillet von den Radikalen auf die Gemäßigten über und diese erbeuteten auch den neugeschaffenen dritten Kreis von Fontenay. Nach einer Rechnung der „Humanité“ haben die Sozialisten in Paris zwar um 55 000 Stimmen zugenommen, wenn sie auch im ersten Wahlgang nur den Sieg Brunets über Ernest Roche zu verzeichnen haben. Im zweiten Wahlgang wird ihnen aber jedenfalls der Sieg des Radikalen Buisson zufallen, da dieser mit übertriebener Gemäßigtheit schon am Sonntag abend erklärte, er trete zugunsten des Sozialisten Maadere zurück, weil dieser im ersten Wahlgang mehr Stimmen erhalten habe als er. Wenn dieses Beispiel freier Parteibildung den Blöden der Linken überall Nachahmung findet, so werden die Sozialisten und namentlich die Radikalen noch bedeutende Fortschritte machen können, aber bei der weitverbreiteten Tendenz der Konservativen, aus Haß gegen die Radikalen für die Sozialisten zu stimmen, ist eine solche Abmachung nicht immer leicht. Der bekannte Sozialist Compere-Morel, der mit Hilfe der Reaktion den Wahlkreis von Uzes den Radikalen abgenommen hatte, ist dank der gleichen Kombination wieder gewählt worden. In Boulogne dagegen gelang es dem Sozialisten Agrens nicht, das gleiche Mandat zu wiederholen. Da die liberale Presse offen für ihn eingetreten war, so wurde er von vielen sozialistischen Wählern verlassen und gelang es dem Radikalen Brami, diesen Sitz für seine Partei zurückzuerhalten. Ein Mißerfolg für die Radikalen bedeutete auch die Wiederwahl des Abbe Lemerre in Hagebourg. Der Erzbischof von Cambrai und der Bischof von Lille hatten alles getan, um den Fabrikanten Degroote an Lemeres Stelle wählen zu lassen, weil dieser Priester zugleich Publizist war und oft mit den Radikalen gestimmt hat. Seine Wiederwahl wurde in Hagebourg geradezu feierlich gefeiert, jedoch es dem Neugesählten nur mit Mühe gelang, von dem Wahllokal in seine Wohnung zurückzukehren. Der von der Opposition am schwersten angegriffene Caillaux wurde in Namers ohne Schwierigkeit wiedergewählt und sein Freund Ceccaldi behauptete seinen Kammerstuhl von Verolins trotz des energischen Angriffes des bekannten Dichters Jean Richepin. Nicht minder glänzend war freilich auch die Wiederwahl von Briand in Saint-Etienne, von Barthou in Kanone und von Millerand in Paris. So hat jede Partei Anlaß erhalten, sich einiger Erfolge zu rühmen und so wird die Kammer im ganzen die gleiche bleiben, die sie war.

Paris, 28. April. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten ist der heutige Wahlsitz in Paris wie auch in der Provinz sehr ruhig verlaufen, da die ganze Wahlkampagne trotz der wichtigen Fragen, die durch sie zur Aufhebung gelangen sollen, im allgemeinen einen recht selbstverständlichen Charakter an sich trug. Nur aus Marseille wird ein ersterer Vorfall gemeldet. Der ehemalige Senator Boyer, der im dortigen Wahlbezirk als unabhängiger sozialistischer Kandidat auftritt, wurde gestern Abend von einem bisher Unbekannten auf der Straße angefallen. Der Mann schleuderte Boyer eine handvoll Pfefferkörner ins Gesicht und feuerte zwei Revolverkugeln auf ihn ab, deren eine Boyer am Arm leicht ver wundete.

Von sämtlichen 2902 Wahlkreisen sind etwa 2000 ernst zu nehmen. Darunter sind 248 Gemeinliche Radikale, 399 Sozialistisch-Radikale, Radikale und Linksrepublikaner, 421 Gemäßigte Sozialisten, 27 Mitglieder der allemandischen Arbeiterpartei, die nach vielen Jahren sich wieder einmal am Wahlkampf beteiligt, 88 sozialistische Republikaner von der Richtung Augagneurs und Briand berufen. Nach der von einem gemäßigt-republikanischen Blatte veröffentlichten Zusammenstellung haben sich von diesen 2000 Mandatsbewerbern 88 für die unveränderte Beibehaltung des Dreijähriges und 780 gegen das Dreijähriges ausgesprochen. Für die Einkommensteuer mit Deklaration und Kontrolle durch die Finanzbehörden traten 877 ein, gegen die Deklaration und Kontrolle sprachen sich 877 ein, gegen die Deklaration und Kontrolle sprachen sich 877 ein. Das Verhältniswahlsystem, das ebenfalls einen der Hauptpunkte des diesmaligen Wahlkampfes bildete, befürworteten etwa 1200 Kandidaten, die sich übrigens auf alle Parteigruppen verteilten. Die Wahlergebnisse werden diesmal zweifellos etwas später bekannt werden, da sich die Abstimmung infolge der Einführung der Wahlzellen und die Stimmzählung infolge der Abgabe der Stimmzettel in geschlossenen Umschlägen etwas umständlicher gestaltet hat. Von der Wahlkommission des achten Wahlbezirks in Paris, in welchem sich das Elise befindet, ist die Frage erörtert worden, ob auch der Präsident der Republik in eine Wahlzelle treten soll, um darin vorchriftsmäßig seinen Stimmzettel in einen geschlossenen Umschlag zu legen. Es wurde beschlossen, daß Herr Poincaré seine Wahl in derselben Weise wie alle Wähler zu erfüllen habe, was denn auch geschah.

Von weiteren Einzelergebnissen sind bemerkenswert diejenige in Namers, wo Caillaux, und in Verolins, wo sein Freund Ceccaldi gegen den Dichter Richepin, einen Anhänger Briands, gewählt wurde. In Paris sind ferner die Nationalisten Barrès, Admiral Wienaimé, Emile Escudier, Berry, Millevoye, Eugène-Conti wiedergewählt und der Nationalist Gallé neugewählt worden. Im 3. Wahlbezirk des 17. Arrondissements von Paris hat der Kandidat der Gemeinlichen Sozialisten, Brunet, den Unabhängigen Sozialisten Roche verdrängt. Der Sozialist Laude ist im 3. Wahlkreis des 11. Arrondissements wiedergewählt worden. In Versailles ist der Sozialistisch-Radikale Talamas, der Frau Caillaux zu ihrem Anschlag auf Calmette begünstigt hatte, von dem Progressisten Prat geschlagen worden. Der frühere Gouverneur von Madagascar, Augagneur, steht in Lyon in ausichtsreicher Stellung. In Vienne wurde anstelle des Radikalen Grandjean der Konservativen de Wendel, ein Mitglied der bekannten lothringischen Fabrikantenfamilie, gewählt. In Neuilly kommt der bisherige General, der Progressist Portier mit dem Radikalen General Percin, einem Gegner des Dreijähriges, und dem Radikalen der „Humanité“, Morizot, in Stichwahl. In Hagebourg wurde der Abbe Lemerre mit einer Mehrheit von 2000 Stimmen wiedergewählt. Im 1. Wahlkreis des 12. Arrond. wurde der ehemalige Kriegsminister Millerand gegen den Sozialisten mit 5647 gegen 4147 gewählt. Painlevé, Unabh. Soz., erhielt im 5. Arrond. 4539 St., der Progressist Lannes de Montebello 4361, ein anderer Unabh. Sozialist 172 und der Kandidat der Sozialisten 69 St., doch wird die Wiederwahl Painlevés, der ein Gegner des Dreijähriges ist, als wahrscheinlich bezeichnet. Im 6. Arrond. wurde der Progressist Benoist, der Vorkämpfer der Wahlreform, wiedergewählt. Im 2. Wahlbezirk des gleichen Arrondissements, der neugebildet worden war, wurde der Monarchist Vassies gewählt. Im 3. Arrond. wurde der Sozialistisch-Radikale Buch wiedergewählt, ebenso im 8. Arrond. der Konservative Demps-Cochin. Im 11. Arrond. steht der Sozialistisch-Radikale Paté, ein Führer des Dreijähriges, in Stichwahl mit dem Gemeinlichen Sozialistisch-Radikalen Hyancinthe-Loujon. In Chamond (St. Etienne) ist Briand wiedergewählt worden. Barthou wurde in Oleron fast einstimmig wiedergewählt, bezuglich der langjährige Kammerpräsident Deschanel, ferner die Minister Viviani, Raynaud und Malon. Der frühere Polizeipräsident Lépine steht in St. Mandé bei Paris in Stichwahl. In Paris sind ferner die Sozialisten Vallant und Viviani wiedergewählt worden. Der Sozialist Rouanet muß sein Mandat in der Stichwahl verteidigen.

Paris, 27. April. Von den Wahlergebnissen ist noch das im Bezirk Castellane im Dep. Alpes-Alpes hervorzuheben, wo der bisherige Deputierte Delomelle, der namentlich durch die Verantwortung der Wiedereinnahme der Beziehungen zum Vatikan hervorgetreten ist, in ziemlich ausichtsloser Stichwahl mit dem Pariser Bankier Stern kommt.

„Allerdings, aber wer ist heute nicht alles in Amerika gewesen! Da gibt es kaum Neues zu berichten. Und mein Leben ist sehr uninteressant verlaufen. Ich habe gearbeitet, das ist für niemand von Interesse als für mich.“
„Doch — auch für mich“, sagte sie rasch, sich an seiner Gelassenheit immer mehr erregend. „Sais — warum sind Sie so zurückhaltend, so höflich und förmlich? Haben Sie alles vergessen, was uns einst verband?“
Er richtete sich nach seiner verbindlich höflichen Stellung auf, um seinen Mund zu öffnen. „Nein — vergessen habe ich — nichts“, sagte er schroff.

„Sie frohsteht innerlich. Er liebt Sie noch, ganz sicher liebt er Sie noch. Seine Kälte war nur angenommen, war nur Schein. Sein verheerender Stolz sprach daraus.“
Sie streckte bittend die weiche, ringelgeschmückte Hand nach ihm aus, an der sie seinen Sanddunst trug. Er lieh sie nicht an, und diese Frauengestalt war sehr schön. „Sais — zürnen Sie mir doch nicht länger, daß ich für uns beide vernünftig war. Scherz ist Ihnen das Leben da draußen gewiß geworden. Bedenken Sie doch, wenn ich mich auch noch an Sie gehängt hätte, wieviel schmerzlicher wäre der Kampf um Dajem für Sie geworden. Denken sollten Sie es mir, daß ich Sie nicht mit noch schwereren Ketten niederdrückt. Nicht wahr — Sie haben das Glück, das Sie erringen wollten, nicht gefunden?“
Es zuckte wieder wie bei den letzten Worten in seinem Gesicht. Aber sein Blick blieb ruhig.

„Das Glück? Nein, ich fand es nicht. Vielleicht gibt es für mich kein Glück.“
Sie leuchtete auf, von warmem Mitleid ergriffen. „Schlecht war Sie ja nicht, diese Frau — nur Ichsinnig und tolet, weil noch nie ein ernstes, tieferes Gefühl ihr Inneres erfüllt hatte.“
„Wenn ich Ihnen doch helfen könnte. Ach, mein Gott — welche ein drückender Gedanke für mich, daß ich im Reichthum schwelge, während Sie — ach Sais — das ist sehr schlimm, daß die Güter des Lebens so ungerecht verteilt sind.“
Einem Moment langte er. Dann lag ein Lächeln um seinen Mund, ein anderes Lächeln als zuvor. Vielleicht hörte er einen ersten Gehörstönen aus ihren Worten, vielleicht auch trieb ihm ein anderer Gedanke des Lächeln ins Gesicht.

„Beruhigen Sie sich, gnädige Frau, die Armut drückt mich ganz sicher nicht, Sie hat mit meinem Glück nichts zu tun“, antwortete er mit einem humoristischen Blick.
„Anfänger blühte Sie ihn an. Selbstam, er sah wirklich ganz heiter aus. Und zugleich so stolz und ungebunden, daß man ihm glauben mußte. Ach, überhaupt, was war er für ein entsetzender interessanter Mann. Früher war er ja auch schon ein lieber, schneller und zarter Mensch gewesen. Aber jetzt — jetzt war er einer von den Männern, die allen Frauen gefählich werden können. Keiner ihrer früheren Verehrer und Schloppenträger

Das Wahlergebnis.
W Paris, 27. April. Von den 692 Wahlkreisen zur Kammer sind bisher 593 Ergebnisse bekannt. Gewählt sind: 59 Konservative und katholisch-liberale, 54 gemäßigte Republikaner, 51 Linksrepublikaner, 26 Radikale, 8 republikanisch-Radikale, 86 gemeinliche Radikale, 16 sozialistische Republikaner, 41 gemeinliche Sozialisten; außerdem sind 251 Stichwahlen erforderlich. Eine Wahl in Fontenay wird bestritten. Unabhängig sind nur noch die Wahlsultate aus den Kolonien. Die Konservativen und Katholiken gewinnen 7 Mandate, die gemäßigten Republikaner gewinnen 6, die Linksrepublikaner 10 Mandate, die radikalischen Republikaner verlieren 6, die gemeinlichen Sozialisten gewinnen 4, die sozialistischen Republikaner verlieren zwei Mandate.

W Paris, 28. April. Die etwas unbestimmte Parteilichkeit vieler Gewählten und die große Zahl der Stichwahlen gestattete verschiedenen Gruppen, eine mehr oder minder ausdrückliche Befriedigung zur Schau zu tragen. So erklärt z. B. der „Radical“, das Blatt der gemeinlichen Radikalen: Der beste Beweis für die Vollständigkeit der klar nach links gerichteten Politik des Kabinetts Doumergue ist die Tatsache, daß alle Mitglieder des Ministeriums in glänzender Weise — ebenso wie Caillaux — durchgebungen sind. Das allgemeine Stimmrecht hat also trotz einer unerhörten Freischiebe und trotz schamloser Wahlorruption deutlich die Förderung befördert, daß die Republik auf dem Wege des Fortschritts beharren möge. — Ganz im Gegensatz dazu schreibt die „Petite Republique“, das Organ des Briand'schen Verbandes der Linken: Das Wahlergebnis bedeutet die schärfste Schlappe, welche ein Ministerium jemals durch die allgemeinen Kammerwahlen erlitten hat. — Der frühere Kriegsminister Millerand, einer der Gründer des Verbandes der Linken, erklärte einem Berichterstatter: Die Ergebnisse der Wahlen sind ausgefallen, insbesondere im Hinblick auf das Dreijähriges. Es ist jetzt schon gewiß, daß die neue Kammer an diesem Gesetz nicht wird rühren können. Wir haben die besten Hoffnungen bezüglich der Stichwahlen, und ich glaube, daß die neue Kammer denn doch etwas anders sein wird als die letzte. — Wirkliche Ursache zur Genugung scheinen vorläufig nur die Gemeinlichen Sozialisten zu haben. Die „Humanité“ gibt die Zahl ihrer Gewählten mit 40 an und behauptet, daß die Gemeinlichen Sozialisten bei den Stichwahlen gering gerechnet in 50 Bezirken den Sieg davontragen würden. Die Partei werde mit einem Gewinn von mindestens 30 Mandaten in die Kammer einziehen. — Jaures erklärt, daß die Gemeinlichen Sozialisten diesen Erfolg vor allem der Klarheit ihrer Haltung und ihres Programms zu danken hätten.

W Paris, 28. April. Wie mehreren Blättern gemeldet wird, kam es in Hausdampville bei Verbun infolge der Wahlbedürfnisse des nationalistischen Generals Malrot, der in seinem Programm eine Steuer auf ausländische Arbeiter für fütwortlich halte, zu ernstlichen Auseinandersetzungen. An 50 französische Arbeiter überfielen aus Zorn über die Schlappe des Generals ein Haus, in dem die bei dem Bau eines Militärlagers beschäftigten italienischen Arbeiter untergebracht sind, schlugen die Fenster ein und feuerten Schüsse auf die Italiener ab. Mehrere der Italiener wurden dadurch verwundet. Eine starke Gendarmerieabteilung mußte aufgerufen werden, um die noch immer belagerten Italiener vor weiteren Mißhandlungen zu schützen.

Caillaux' Doppeltgänger arg mißhandelt.
W Paris, 27. April. Bei den Kundgebungen auf dem Opernplatz vor dem Transporent des nationalistischen „Echo de Paris“ wurde ein Spagiertrupp, welchen die Wache für Caillaux hielt, unter dem Ruf „Wörter“ arg mißhandelt. Die Polizei hatte alle Mühe, die Angreifer von ihrem Irrtum zu überzeugen.

Deutsches Reich.
Ein General als Kommandeur des 1. Garderegiments.
Der seltene Fall, daß ein Oberst und Regimentskommandeur bei seiner Beförderung zum Generalmajor das Kommando seines Regiments behält, ist jetzt wieder in Potsdam eingetreten. Die letzte Generalausgabe des „Militärwochenblattes“ meldet unter der großen Zahl von Personalveränderungen auch folgendes: Oberst v. Friedburg, bisher Flügeladjutant des Kaisers, unter vorläufiger Beurlaubung in der Stellung als Kom-

mandant ihm das Wasser reichen, trotz seines fast schätigen Anzuges. Der „verfloßene“ Rehdorf, wie ihn Dierfeld so höflich genannt hatte, war eine imponierende Persönlichkeit, und Dierfeld selbst mußte recht unsicher neben ihm stehen. Das war wohl auch dessen ganzer Reiz. Er hatte sich ja schon früher immer feindselig zu ihm gestellt, weil Rehdorf ihm in allem überlegen war. Und wenn er ihn einmal den „verfloßenen“ Rehdorf nannte, er würde doch mit seinen Gegenwart rechnen müssen.

Ob Hans Rehdorf wohl noch so glücklich zärtlich sein konnte wie früher? Sie spielte mit diesem Gedanken, der ihr das Blut rascher durch die Adern trieb, und ließ dabei ihre Augen eine verführerische Sprache reden. Er bemerkte es sehr wohl, und seine Augen wurden wieder streng und kalt. Es fiel ihm ein, daß er vor einigen Tagen, als er in der Stadt in einem Weinlokal gesessen hatte, mehrere Offiziere von Frau Marianne Limbach hatte sprechen hören. Sie hatten erwähnt, daß Frau Mariannes Herz jetzt verwaist sei, weil ihr letzter Mann, Rittermeister Tattenbach, verstorben war. Grimmig hatte er da vor sich hingelächelt und bei sich gedacht: „Sie scheint eine von den Frauen geworden zu sein, die sich durch allerlei Klits über die Langweiligkeit ihrer Heillosen Ehe trösten lassen.“ Ihr ganzes Benehmen ihm gegenüber zeigte ihm, daß sie vielleicht nicht abgeneigt war, an alte Erinnerungen an ein neues, zartes Band zu knüpfen. Es stand fest bei ihm, daß er nicht nach Wolin gehen würde.

„Also nicht wahr, Herr von Rehdorf, Sie kommen nach Wolin?“
„Ich bitte Sie“, sagte Marianne ätzend. „Ich bitte Sie darum — schon der Leute wegen. Dierfeld möchtere sich schon darüber, daß Sie auch bei uns noch nicht gewesen sind. Und mein Mann lag ganz erkrankt zu mir.“
„Ich denke, Herr von Rehdorf war so innig befreundet mit euch. Warum läßt er sich nicht bei uns sehen?“
„Ich bitte Sie — um unerer alten Jugendfreundschaft willen, besuchen Sie uns — recht bald — es könnte sonst — nun — Sie verstehen — mein Mann könnte Verdadat küssen.“
Anmutig preßte Rehdorf die Lippen zusammen. Sie erschien ihm aufbringlich. Ansehend hatte sie ihrem Manne nichts von ihren früheren Beziehungen zu ihm gebichtet. Das war jedoch ihre Angelegenheit. Er hatte nicht Lust, sich darum irgendwelche Unbequemlichkeiten aufzuladen. Keinesfalls war er gewillt, ihrer Einladung in Folge zu leisten.

„Ich möchte nicht, in welcher Weise es den Verdadat Ihres Herrn Gemahls erregen könnte. Da ich vorläufig nirgendwo Besuche machen will, kann es nicht ausfallen, daß ich auch nicht nach Wolin komme.“
„Aber Sie sollen kommen, ich lasse es einfach nicht zu, daß Sie sich wie ein Einsiedler in Rehdorf begraben!“ rief sie schmolend.
(Fortf. folgt.)

Der verfloßene Rehdorf.

Roman von H. Courths-Mahler.

Nun betrachtete er sie leuchtend, wie man ein schönes Bild betrachtet. Daß sie schöner war als je, verheißte er sich nicht. Trotzdem lag ihm nichts daran, die Bekanntheit zu erneuern und fortzusetzen. Er hoffte, sie würde schnell vorübergehen mit einer krummen Erwiderung seines Grußes. Seiner Meinung nach müßte sie ebenjocher danach trachten, diese Begegnung abzutürzen, als er selbst.

Marianne blieb stehen und sah ihm mit einem toletten, ätzenden Blick in die Augen.

„Hans Rehdorf! Wirklich — Sie sind es? Also endlich wieder in die Heimat zurückgekehrt!“ sagte sie mit weicher, zärtlicher Stimme.

„Ich, er kannte diesen Tonfall nur zu gut. Einst hatte diese Stimme ihn so süß in die Ohren geklungen, hatte ihn um Sinn und Verstand gebracht. Heute quillerte er mit einem kleinen trübseligen Lächeln über ihre „toletten Wächchen“, die sie ihm vorspielte. Sie leicht verneigend, sagte er ruhig:

„Ich habe die Ehre, Sie zu begrüßen, gnädige Frau.“
Er grüßte noch, dachte sie und lächelte noch verführerischer. Laut fuhr sie dann fort, zärtlichen Wortwurf in der Stimme:

„Und das muß hier im Walde geschehen, gewissermaßen auf der Straße? Ich erfuhr erst gestern abend durch Herrn von Dierfeld von Ihrer Rückkehr. Bereits seit vierzehn Tagen sind Sie zurück.“

Rehdorf lächelte molant. „Herr von Dierfeld scheint noch immer sehr genau über das Tun und Treiben seiner Mitmenschen orientiert zu sein. Es stimmt ausfallen. Seit vierzehn Tagen bin ich wieder in Rehdorf.“

„Und trotzdem haben Sie uns noch nicht besucht?“ fragte sie liehlich schmolend.

„Ich hatte keine Ahnung, daß Ihnen mein Besuch erwünscht sein könnte. Ueberhaupt habe ich noch nirgendwo Besuche gemacht. Es ist auch nicht meine Absicht, dies zu tun — vorläufig wenigstens nicht. Mancherlei hält mich davon zurück. Und ich möchte mich in der Einsamkeit erholen von allerlei Strapazen.“

Der arme Schein möchte sich mit seiner Armut verdecken. Wie schwer ihm das Leben wohl geworden sein mag? Schredlich zu denken, daß ich mein Schicksal an das Ihre hätte fetten können, dachte die schöne Frau mit einer eisigen Schaudern. Voll wirklichen Mitleids bildete sie in sein interessantes, zartiges Gesicht und sagte herzlich:

„Aber mit Wolin müssen Sie doch eine Ausnahme machen, Herr von Rehdorf. Wolin ist Ihnen doch immer eine zweite Heimat gewesen.“
Er moß sie mit einem dunklen Blick und seine Stirn zog sich finster zusammen. Sollte sie wirklich den Mut, ihn daran zu erinnern, was ihm Wolin einst gewesen war?
„Zugewöhnen hat sich doch manches geändert, gnädige Frau“, sagte er läh abwendend. „Ihre Eltern sind, wie ich hörte, gestorben. Und der jetzige Besitzer — Ihr Herr Gemahl — ist mir fremd. Was soll ich da noch in Wolin?“
Sie trat näher zu ihm heran. Die Seite ihrer eleganten Dessous tauchte, ein ganz seiner Duft stieg aus ihren Kleidern zu ihm empor und das schöne Gesicht mit dem wundervollen Lächeln leuchtete dicht vor ihm. Mit einem geschäftigen Griff rastete sie die Schleppe ihres Kleides so, daß der zierliche Fuß im Halsbüsch und elegantem Seidenstrumpf sichtbar wurde. Er blickte darauf nieder und dachte, daß diese Chefaure für eine Waldpromenade recht schön gewählt sei. Die schöne Frau umschah war überhaupt recht ungewöhnlich gekleidet. Die kostbaren Spitzen schleiften achlos über das feuchte Gras und kamen sicher zu Schaden. Man merkte, daß sie es nicht nötig hatte, sich um eine verdorbene Toilette zu grämen.

Sie machte große, schmachende Augen und neigte das Köpfchen mit dem reizenden, leidenden Gut, der sicher eine forrende Summe gelostet hatte, zur Seite.
„Und ich, Hans Rehdorf — bin ich denn nicht auch in Wolin?“
Er preßte einen Moment die Lippen fest aufeinander, um ein bitter trübseliges Lachen zu unterdrücken. Sie deutete das als ein Zeichen großer heiliger Erregung.
„Sie werden sicher für Ihre kostbare Zeit bessere Verwendung finden, als für einen wegmüden Wanderer zu verabschieden“, sagte er läh.
„Oh — so sollten Sie nicht sprechen, Herr von Rehdorf“, rief sie vorwurfsvoll und dachte, daß er sich wohl nur bitten lassen wolle.
„Doch, gnädige Frau — ich bin kein guter Gesellschaftler. Der lustige Hans Rehdorf ist ein ernster, stiller Mann geworden, dem das Leben mangelhaft gekommen hat, wenn es ihm auch manches gab. Zur Unterhaltung und Kurzweil für eine so schöne junge Frau eignet er sich nicht.“
Sie bemerkte nicht den leicht ironischen Wellklang und quittierte mit liehlichem Lächeln die das Kompliment.
„Darüber möchte ich mir doch gern eine eigene Meinung bilden. Sie können ganz sicher sehr interessant von Ihren Reisen erzählen.“
„So sehr viel, wie Sie anzunehmen scheinen, bin ich gar nicht gerüstet.“
„Aber Sie waren doch in Amerika?“

